

Zu der keltischen Steinfigur aus Württemberg.

Die voranstehende Veröffentlichung des ausnehmend wichtigen Denkmals lässt ein Eingehen auf die seltsamen Treppen- oder Zinnenmuster des oberen Teils vermissen. Hier scheint es mir nun von Bedeutung, daß ähnliche geometrische Motive im Beginn der Latènezeit, also im 5. Jahrh., mehrfach in Gesellschaft der charakteristischen Spiralornamentik auftreten. Déchelette hat diese Erscheinung kurz beleuchtet (Manuel II 3 S. 1522 f.), nachdem schon Reinecke darauf aufmerksam gemacht hatte (Festschr. d. Röm.-Germ. Centralmuseums, Mainz 1902 S. 73 f., 77). An solchen Motiven treten auf „Hakenkreuze, schräggestellte Vierecke, Treppenmuster, strichgefüllte Rechtecke, Reihen von Dreiecken usw.“ (Reinecke). Sie sind wahrscheinlich aus dem Typenvorrat der späten Hallstattkunst übernommen, wo z. B. auf dem durchbrochenen Gürtelblech — auch an der Steinfigur scheint ja das Ornament als Gürtelschmuck gedacht zu sein — aus Hunderingen Altert. uns. heidn. Vorz. V Taf. 27, 473 ihrer eine ganze Sammlung begegnet. Unter ihnen findet sich auch das Treppenmuster der Steinfigur. Die Vergesellschaftung der beiden Verzierungsweisen, der freien spiralischen und der streng geometrischen, begegnet aber nicht nur auf Denkmälern der Kleinkunst, sondern auch auf Steinskulpturen, und zwar ist hier vor allem ein stumpf kegelförmiger Steinblock aus Turoe in Irland (Déchelette a. a. O. Fig. 700, 1) zu nennen, dessen Oberteil von reichem Spiral- und Rankenwerk überzogen ist; diese Dekoration wird unten durch eine Art Treppenfries abgeschlossen. Seine Zeitstellung scheint unsicher, doch wird man es vielleicht für wahrscheinlich halten dürfen, dass sich solche Atavismen, wie die Verwendung älterer geometrischer Ornamentmotive in einer völlig veränderten Umgebung einer ist, nicht allzulange gehalten haben. Ich möchte also das Auftreten eines Hallstattmotivs im Ornamentenschatz der Stuttgarter Steinfigur als Kriterium für die verhältnismässig frühe Entstehung des Denkmals und vor allem gegen jede Ansetzung ins frühe Mittelalter benutzen.

Ich hatte das geschilderte Nebeneinanderhergehen der beiden Dekorationsweisen schon lange für eine Erklärung der Ornamentik eines der Panzer von den Balustradenreliefs des pergamenischen Athenaeiligtums zu verwenden gesucht (Altert. v. Pergamon II Taf. 44, 2). Er ist oben übersponnen mit einer keineswegs rein griechisch anmutenden Rankenornamentik (man vergleiche besonders die unsymmetrische Mittelranke), unter dem Halsausschnitt erscheinen rechts und links zwei gegenständige Hakenkreuze, darunter in der Mitte ein halbverdecktes Treppenmotiv, links von ihm (das rechte Gegenstück ist verdeckt) ein Quadrat mit (nach Droysen a. a. O. S. 106) einem Stern. Da die Trophäen der Balustradenreliefs bekanntlich allerhand sichere gallische Waffenstücke aufweisen, möchte auch unser Panzer ein solches oder richtiger ein im frühen Latènestil verzierter griechischer Panzer sein. Zu der Rankenornamentik ist an das in gleicher Weise verzierte Gewand der Figuren auf den Waldalgesheimer Schmuckplatten zu erinnern (s. o. bei Knorr Abb. 4 E). Der Panzer des Balustradenreliefs ist ein Lederpanzer, auf welchen die Ornamente anscheinend in Metallblech aufgesetzt sind. Das erinnert an den Brustschmuck der ebenfalls schon von Knorr angeführten Steinfigur von Grézan, der wieder eine auf Leder aufgesetzte Metallplatte mit Stern zu sein scheint, und seine Ornamentik ruft andererseits späthallstattische Schmuckbleche wie Déchelette a. a. O. II 2 S. 859 Fig. 357 ins Gedächtnis. In den gleichen Kreis scheint andererseits die Ornamentik auf den Gewändern der bekannten Sitzbilder von Velaux (Bouches-du-Rhône) zu gehören, die möglicherweise ebenfalls auf aufgenähten Blechstücken sitzt (Déchelette II 3 S. 1531 Fig. 703). Sie besteht aus Hakenkreuzen, gleichschenkligen Kreuzen und auf die Spitze gestellten Quadraten innerhalb liegender

Quadrate. Alle diese Muster begegnen wieder auf dem späthallstädtischen Schmuckblech Anz. f. schweiz. Alt. N. F. IV 1902/03 Taf. II, I 1, ein stehendes Quadrat in einem liegenden andererseits auf der Brust eines der pergamentischen Panzer (a. a. O. Taf. 45, 2). Doch ich will diesen Versuch eine Reihe recht verschiedenartiger Denkmäler mit Hilfe einiger unscheinbarer Dekorationsmotive zeitlich und ideell aneinanderzuknüpfen nicht weiter ausführen.

Frankfurt a. Main.

F. Drexel.

Hügelgräber der Frühlatènezeit bei Birkenfeld-Neubrücke.

Bericht über eine Grabung des „Vereins für Heimatkunde in der Provinz Birkenfeld“.

Nordwestlich der Bahnstation Birkenfeld-Neubrücke liegt auf mässiger Erhöhung der Wald Hasselt (Bann Hoppstädten), der eine Reihe hoher und sehr hoher Hügelgräber enthält (s. den Plan Abb. 1). Einen der höchsten Hügel (Nr. 1), die sog. Schwedenschanze, hat im August 1844 Dr. Upmann geöffnet und untersucht (Fundbericht bei Baldes-Behrens, Katalog Birkenfeld S. 6 und Baldes, Hügelgräber im Fürstentum Birkenfeld S. 49). Es war dies ein Hügel der Frühlatènezeit, der u. a. eine prächtige bronzene Schnabelkanne enthielt. Ein zweiter hoher Hügel (Nr. 3), von demselben geöffnet, barg einen bronzenen Eimerhenkel, Stücke eines Eisenschwertes, Urnen, aber keine Knochen. Beide Gräber scheinen Bestattungsgräber zu sein, da keine Brandschicht mit kalzinierten Knochen aufgefunden wurde. Beide Hügel sind unvollständig aufgedigelt, ihre erneute Untersuchung könnte vielleicht noch wichtige Aufschlüsse bringen.

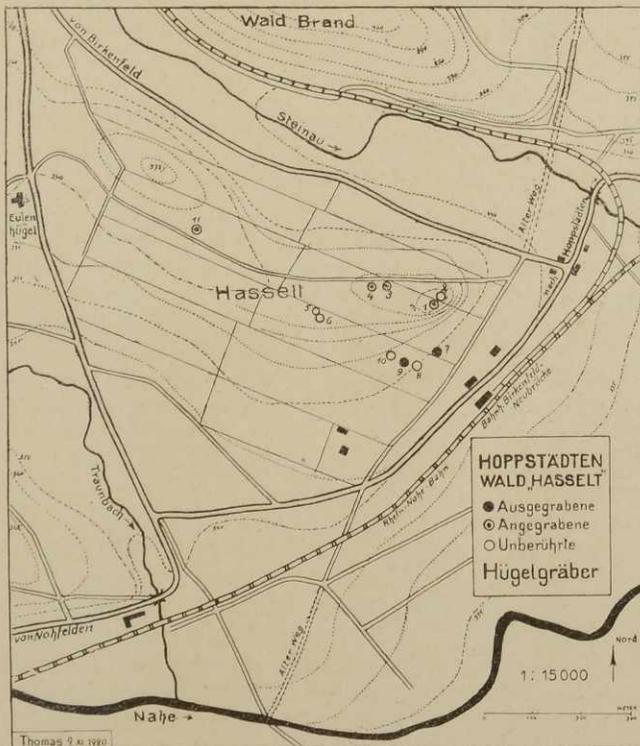


Abb. 1

Von den zahlreichen noch nicht ausgegrabenen Hügeln des Hasselt wurden vom 23.—26. August 1920 zwei aufgedigelt.